



## Quelle

Theodor Wolff, Das Verbrechen von Montjuich (Kommentar zum Fall Ferrer, in: Berliner Tageblatt, Morgenausgabe (14. Oktober 1909))<sup>1</sup>

T. W. Das bekannte Wort „Il n’y a plus de Pyrénées“, „es gibt keine Pyrenäen mehr“, hat seit gestern noch weniger Sinn als zuvor. Die Erschießung *F r a n c i s c o F e r r e r s* beweist, daß in Spanien, ähnlich wie in Rußland, auch heute noch Dinge möglich sind, die das übrige Europa erfreulicherweise nicht mehr kennt. Das europäische Empfinden verlangt, daß kein Bürger ohne Einhaltung gesetzlicher Formen gestraft werden kann, und selbst in jenen politisch wenig reifen Ländern, die man nicht erst zu nennen braucht, ist dem *U e b e r m a ß* der Willkür eine schützende Schranke gesetzt. In Spanien spottet Herr *M a u r a* über Gesetze und ähnlichen Formelkram, und dieser ehemalige „Liberale“ regiert wie ein asiatischer Satrap. Einzig darauf bedacht, den spanischen Pfaffen zu schmeicheln und zu dienen, von deren Gunst und Gnade er heute lebt, verfolgt er die Bekenner einer moderneren Weltanschauung mit einem unversöhnlichen Haß. Er hat von den Jesuiten, deren Werkzeug und Diener er geworden ist, sehr schnell die kleinen Mittelchen der Unterdrückungskunst gelernt. Und das Regime, dem er den Namen leiht, schreckt vor keiner Gewalttat und auch vor keiner Lüge und Fälschung zurück.

Die Revolte von Barcelona, die entstand, als die armen Söhne und Väter der geschundenen Arbeiter- und Bauernfamilien nach Marokko geschleppt wurden, kam diesem ehrenwerten Manne sehr gelegen. Hier bot sich die lang ersehnte Möglichkeit, in dem allzu „europäischen“, schon von freieren Ideen verseuchten Barcelona einen heilsamen Aderlaß vorzunehmen, hier ergab sich ein Vorwand zur Unterdrückung der modernen Schulen und zur Beseitigung mancher unbequemen und gefährlichen Persönlichkeit. Was die spanische Infanterie nicht niederknallte, wurde verhaftet und in den Kerker gesperrt, und gleichzeitig wurde das Ausland durch frech gefälschte Depeschen über den Charakter der Bewegung getäuscht. Es wurde hinaustelegraphiert, daß die „Revolutionäre“ die scheußlichen Greuelthaten begangen, daß sie Nonnen bei lebendigem Leibe verbrannt und Mönche aufgespießt. Bis dann die Berichte der fremden Korrespondenten und anderer Augenzeugen dartaten, dass man weder einem Mönch noch einer Nonne auch nur ein Härlein versengt.

Unter denen, auf die es bei dieser „Razzia“ in erster Linien abgesehen war, ragte *F r a n c i s c o F e r r e r* der Begründer der „Modernen Schule“, durch Einfluß und Bedeutung hervor. Er hatte dem Pfaffentum von jeher den Krieg gemacht, hatte auf dem Katheder und in zahlreichen Schriften für die geistige Befreiung gewirkt und war den Pfaffen und ihrem Lakaien Maura wie wenig andere verhasst. Wie es um seinen Charakter und um seine Lebensführung stand, wird uns nicht erzählt, aber für ihn spricht, daß er die Freundschaft und die Achtung der hervorragendsten Gelehrten Europas genoß. Dieser Mann musste, um jeden Preis, in die Untersuchung verstrickt werden, und er *w u r d e* in diese Affäre hineingezogen, um den Preis einer niedrigen Infamie. Man verhaftete ihn, nahm seine Schriften und Papiere fort, sperrte ihn ein, und das Prozeßverfahren begann. Ohne einen Beweis, *o h n e d a ß a u c h n u r e i n e i n z i g e r Z e u g e v e r n o m m e n w o r d e n w ä r e*, sprach ein feiles Kriegsgericht auf Befehl Mauras die *T o d e s s t r a f e* aus. *Francisco Ferrer* ist nicht von ehrlichen Richtern, ja, nicht einmal mit dem *S c h e i n e* des Rechtes, verurteilt worden, er ist bübisch erdrosselt worden, im Hinterhalt.

Auch hier wieder hat Herr Maura sich jenes Mittelchens bedient, das er schon einmal, in den Tagen der Revolte benutzt: er hat alle *w a h r e n* Prozessberichte durch seine Zensur zurückhalten lassen, und hat eine *g e f ä l s c h t e* Darstellung in die Welt hinausgeschickt. Er hat durch die „Agence Havas“ erzählen lassen, dass die Zeugen ihre Aussagen machen durften, und er hat durch

---

1 Wolff, Theodor, Das Verbrechen von Montjuich, in: Berliner Tageblatt, Morgenausgabe, 14.10.1909, S. 1.

diese Lüge die öffentliche Meinung einzulullen versucht. Man weiß jetzt, dass in der kurzen Verhandlung kein Zeuge vorgelassen wurden, und dass der Vorsitzende einfach ein paar Aussagen hastig und mit leiser Stimme verlas. Kein Beweis, und auch nicht der allergeringste wurde für Ferrers Beteiligung an der Revolte erbracht, und als „belastendes“ Material legte man einige Schriften des Angeklagten vor, in denen sich Ferrer als Anhänger der republikanischen Staatsform bekennt. Es hatte sich unter den Offizieren Barcelonas ein junger Hauptmann, Don Francisco Galcerán, gefunden, der den Mut besaß, als Verteidiger Ferrers aufzutreten und die Wahrheit zu sprechen. Don Francisco Galcerán ist nach Schluß des Prozesses von den Häschern Mauras verhaftet worden, aber er allein hat die stark befleckte Ehre Spaniens und des spanischen Offizierskorps gewahrt.

Man hat uns von der Ehre und dem Ehrgefühl der „stolzen Spanier“ von jeher viel erzählt, und aus Spanien stammt jener oberflächliche und äußerliche Ehrbegriff, der noch heute bei vielen, auch diessseits der Pyrenäen, die einfache anständige Gesinnung ersetzt. Von den Spaniern, aus den spanischen Romanen und Heldengedichten, holte sich Corneille diesen Begriff, und aus Spanien wurde, zuerst nach Frankreich der Duellunfug eingeschleppt. Die Affäre Ferrer ist nicht dazu angehtan, der vielbesungenen Ehre Spaniens einen neuen Glanz zu verleihen, denn eine solche Schufferei steht wohl ziemlich vereinzelt da. Vielleicht beruft sich Herr Maura auch jetzt auf seine „Ehre“, die ihm verboten, vor den Beschwörungen Europas zurückzuweichen und als ein stolzer Spanier dem Auslande zu Willen zu sein. Aber Herr Maura hätte den verhassten Ferrer erschießen lassen, wie sich Europa auch verhielt, und über die Niedrigkeit seiner Handlungsweise täuscht kein prahlerischer Komödienstolz.

Es ist Sache der Spanier, sich mit diesem Manne abzufinden, der seinem Lande die ungeheuerste moralische Schädigung zugefügt. Wie Plehwe hat er nicht mit unsagbarer Kurzsichtigkeit gehandelt, denn eine Ungesetzlichkeit ruft notwendig die andere und jede Gewalttat ruft neue Gewalttaten hervor. Man mag über Ferrers republikanische Ideen denken, wie man will – durch die Willkür des bestehenden Regimes erhält jeder revolutionäre Versuch im voraus eine gewisse Berechtigung. Wenn das Gesetz von oben her verletzt und verhöhnt wird, bleibt die Antwort von unten her gewöhnlich nicht lange aus. Vielleicht wird der blasse Alfons bald einsehen, wie übel er beraten war. Wo sind die schönen Tage von Aranjuez, da er nur auf harmlose Tauben schoß!

Es gibt bei solchen Gewalttaten mitunter auch etwas Erfreuliches und Versöhnliches: die Solidarität mit der die zivilisierte Welt sich gegen die Urheber dieser Akte erhebt. Der Justizmord, der in Barcelona begonnen und in den Festungswällen von Montjuich vollendet wurde, hat die besten Elemente aller Nationen zu einem gemeinsamen Gefühl der Empörung zusammengeführt. Herr Maura hat dem Europa jenseits Pyrenäen zeigen wollen, wie gering er in seinem grandiosen Spanierstolz die öffentliche Meinung schätzt. Die öffentliche Meinung Europas revanchiert sich und bringt ihm ziemlich einmütig den Ausdruck ihres Abscheus dar.

---

Theodor Wolff, Das Verbrechen von Montjuich (Kommentar zum Fall Ferrer, in: Berliner Tageblatt, Morgenausgabe (14. Oktober 1909)). In: Themenportal Europäische Geschichte (2008), URL: <<http://www.europa.clio-online.de/2008/Article=326>>.

Auf diese Quelle bezieht sich ein einführender und erläuternder Essay von: Dittrich, Lisa: Die Hinrichtung Francisco Ferrers. Ein Fall für die europäische Öffentlichkeit im frühen 20. Jahrhundert?. In: Themenportal Europäische Geschichte (2008), URL: <<http://www.europa.clio-online.de/2008/Article=325>>.